

Liebe VLSP-Mitglieder,

Die Zeit rast und der Vorstand befindet sich mittlerweile in der zweiten Hälfte seiner Wahlperiode: 2013 wurden wir gewählt, 2015 endet unsere Amtszeit. Eine gute Gelegenheit, eine kleine Zwischenbilanz zu ziehen.

Thematisch wurde unsere bisherige Agenda von drei Themen beherrscht: (1) Trans*-Integration in den Verband, (2) Veröffentlichung der Leitlinien zur Therapie und Beratung bei LSBT und (3) dem Pädosexualitäts-Positionspapier. Derzeit sind wir

band ein breiteres Publikum erreichen. Das Pädosexualitäts-Papier dagegen ist gerade in der verbandsinternen Diskussion und soll idealerweise von der nächsten MV als Verbandsposition verabschiedet werden.

Hinzu kommt, dass wir der Öffentlichkeitsarbeit mehr Aufmerksamkeit widmen. Für die große Welt da draußen haben wir mehrere Stellungnahmen verfasst, genauso wie wir zu einigen wenigen Themen mittlerweile Papiere für die Medien

zur Verfügung stellen. Und für die verbandsinterne Öffentlichkeit pflegen wir den Newsletter mit drei Ausgaben pro Jahr. Noch nicht glücklich sind wir mit der Weiterentwicklung der Therapeut_innenliste, das braucht noch Zeit. Und zu all den Projekten kommt natürlich die Organisation des Jahrestreffens, das uns als Herzschlag des Verbandes gilt. In Summe fühlen wir uns produktiv und gut beschäftigt. Wir haben uns vorgenommen, die meisten der genannten Projekte



Von links nach rechts: Paula, Brigitte, René, Gisela, Jochen, Jürgen. So ein Vorstand kann auch gut & fröhlich aussehen.

dabei, die Themen so voranzubringen, dass hier bis zur MV 2015 ein gewisser Abschluss gefunden werden kann. So gilt es die Trans*-Integration in Form einer umfassenderen Satzungsänderung in einen formalen Rahmen zu gießen, die Therapie-Empfehlungen sind bereits vom Verband formal abgesegnet und sollen nun als dgvt-Jahres-

te über die Ziellinie zu bringen und sind da auch guter Dinge - auch damit der nachfolgende Vorstand freie Hand für eine neue Agenda hat. Ob uns all die Projekte gelingen, werden wir bei der nächsten MV im April 2015 wissen.

(--> weiter auf Seite 2)

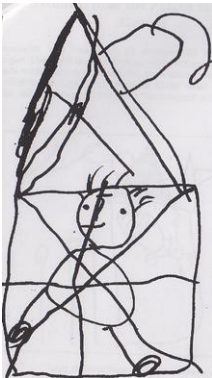
Aber bei all der ehrenamtlichen Arbeit mit ihren Telefonkonferenzen und unzähligen Mails gibt es auch ganz andere Momente: Anfang April fand sich der Vorstand schon am Vorabend seines Vorstandstreffens in Mannheim ein, um beim PLUS-Jubiläum kräftig mitzufeiern. Es war ein wunderbares Fest. Dort ist auch das abgebildete

Foto entstanden mit sechs fröhlich in die Kamera lächelnden Vorstandsmenschen.

Und nun viel Spaß beim Lesen!

Dr. Gisela Wolf – Jürgen Stolz – Paula Schnackenberg – René Oehler – Dr. Jochen Kramer – Brigitte Brehm

Positionspapier des Vorstandes: Aufruf zur Kommentierung Pädosexualität



Anfang Mai hat der Vorstand sein intensiv vorbereitetes Positionspapier zur Pädosexualität verbandsintern zur Kommentierung veröffentlicht. Ziel des Vorstandes war bei der Erstellung - unter Berücksichtigung der vielen Aspekte dieses komplexen Themas - eine klare Haltung zu finden. Diese

beinhaltet, dem Opferschutz oberste Priorität zu geben und zugleich Menschen mit pädosexuellen Neigungen therapeutische Hilfe zuteil werden zu lassen.

Das Papier wurde zunächst in der digitalen Mailingliste veröffentlicht, alle anderen Mitglieder haben nun die Möglichkeit, das Papier bei unserer Geschäftsstelle anzufordern. Kommentierungen

werden gerne entgegen genommen. Erfreulicherweise sind auch schon mehrere Rückmeldungen von Seiten der Mitglieder eingegangen. Diese werden vom Vorstand gesammelt, gesichtet und sukzessive in das Papier eingearbeitet. Auf der MV 2015 soll dann über die Endfassung abgestimmt werden, um das Papier dann auch der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Thematisch wird auf der Jahrestagung auch ein Vortrag zu therapeutischen Ansätzen bei Pädosexualität angeboten; der angefragte Referent hat bei der (Weiter-)Entwicklung des Konzeptes „Kein Täter werden“ mitgearbeitet.

Das Logo links zeigt übrigens eine Kinderzeichnung zum Thema Missbrauch und stammt aus einer Broschüre der Gruppe S.A.M.T. mit dem Titel „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder“.

Jahrestagung 2015 im Waldschlösschen: Programm wird allmählich konkreter Save the Date



Das Jahrestreffen 2015 wird vom 24. bis 26.4.2015 und wieder im Waldschlösschen stattfinden – der Termin steht schon jetzt und gibt allen Mit-

gliedern Planungssicherheit. Wer den VLSP im Waldschlösschen erleben möchte, sollte kommen: gut möglich, dass das Jahrestreffen 2016 nicht im Waldschlösschen stattfindet, sondern an den Kongress eines größeren wissenschaftlichen Verbandes angehängt wird.

Mittlerweile gibt es schon erste Informationen über die Workshops, die auf der Jahrestagung

2015 stattfinden sollen. So wird es voraussichtlich einen Vortrag zur psychotherapeutischen Versorgung von Menschen mit pädosexuellen Neigungen mit dem Ziel der Opferprävention geben, wohl einen Workshop mit Selbsterfahrungs-

anteilen zur gay-affirmativen Psychotherapie und ein Seminar über Erfahrungen von LSB-Menschen in Beratungs- und Therapiesituationen. Zudem sollen Workshops zur Verbandsentwicklung angeboten werden.

Es war einmal

Zeitzeugen gesucht

His- & Her-Story

Auch der VLSP hat seine Geschichte und Geschichten – aber sie drohen ins Reich der Amnesie zu entschwinden. Gerne würden wir im Newsletter in loser Folge über besondere Zeiten, Entwicklungen und Erlebnisse aus Mitgliedschaft berichten.

So liegen uns nun Fotos von der Verbandsgründung vor. Diese werden wir im nächsten Newsletter veröffentlichen, hätten gerne aber noch einen kleinen, gerne subjektiv gehaltenen Bericht eines Zeitzeug_innen über die Gründung oder über die erste Phase des VLSP. Wir würden uns sehr freuen, wenn jemand einen kleinen Artikel verfassen würde. Dies gilt aber auch für andere Phasen oder Erlebnisse rund um den VLSP. Kontakt unter juergen.stolz@vlsp.de

Antwort der Landesanstalt für Medien auf unsere Beschwerde eingegangen TV-Total von Stefan Raab als Geschmacklosigkeit?

mabb 
medienanstalt_berlin_brandenburg

Im letzten NL stand es: der Vorstand

hat bei der *Landesanstalt für Medien NRW* (LfM) eine förmliche Programmbeschwerde über Stefan Raabs Äußerungen zu dem Fußballer Thomas Hitzlsperger und seinem Coming-Out als Schwuler eingereicht (Raab: „Zenit St. Penisburg“, „Manfister United“).

Nachdem aus Gründen der Zuständigkeit unser Schreiben an die *Medienanstalt Berlin-Brandenburg* (mabb) weitergereicht wurde, kam Anfang März die Antwort. Die freilich war leider nicht im Sinne unserer Beschwerde.

Darin wurde uns mitgeteilt, dass die Sendung nicht gegen rundfunkrechtliche Regelungen ver-

stoßen habe. Geschmacklosigkeiten, polemische Ausfälle und sprachliche Entgleisungen alleine – wie in diesem Falle zu diskutieren - verletzen nicht die Menschenwürde. Einzelne Personen oder Personengruppen würden auch hier als willensbestimmte Wesen und nicht als Objekte behandelt. Die Einbettung in eine satirisch-komödiantische Show relativiere ohnehin die Aussagen; wegen der späten Sendezeit würden zudem Jugendliche das Programm üblicherweise nicht wahrnehmen. Es komme in den kritisierten Äußerungen nicht zum Ausdruck, dass Raab Hitzlsperger für einen minderwertigeren Menschen halte oder ihn gar an der Ausübung seines Menschenrechtes hindere. Soso.

Der Text der Medienanstalt ist auf unserer Homepage im Original zu finden.

Gar nicht so langweilig wie es klingt: die Satzung wird überarbeitet

Mehr Eindeutigkeit, mehr Offenheit, mehr Datenschutz

Satzung

Die VLSP-Satzung soll einer Modernisierung unterzogen werden. Mittlerweile hat die Satzungs-AG Vorschläge erarbeitet und

die Konturen der Revision werden sichtbar. So sollen alle die Passagen der Satzung, die sich bislang alleine auf ein lesbisch-schwules Profil beziehen, zugunsten eines lesbisch-schwulbi-trans-inter Ansatzes geändert werden.

Auch in Sachen Eindeutigkeit gibt es Nachholbedarf, z.B. bezüglich der Regelung zur Stimmübertragung abwesender Mitglieder bei Abstimmun-

gen auf einer MV.

Dem Datenschutz soll einen höheren Stellenwert eingeräumt werden und eine Verankerung in der Satzung gegeben werden. Die schon bislang streng geübte Praxis, die Mitgliederdatei nur dem Vorstand und der Geschäftsstelle bekannt zu machen, soll auf diese Weise festgeschrieben und für die Mitglieder transparent sein.

Der Entwurf soll im Herbst verbandsintern veröffentlicht und zur Diskussion gestellt werden. Ebenso soll dann auch Gelegenheit sein, über eine evtl. Namensänderung des VLSP nachzudenken. Die Satzungs-AG ist erreichbar unter der Mail-Adresse satzung@vlsp.de

Urteile nach §175 in der Zeit nach 1945 aufheben!

Politischer Forderungskatalog erweitert

§175

Der Vorstand hat den politischen Forderungskatalog erweitert. Schon zur Bundestagswahl wurden da-

mals drei Forderungen erhoben (nachlesbar auf unserer Homepage), jetzt ist eine weitere hinzugekommen: die Aufhebung der Urteile nach §175 in der Zeit nach 1945.

Alleine in der BRD wurden von 1945 bis 1969 ca. 100.000 Anklagen nach §175 erhoben und dabei ca. 50.000 Verurteilungen erlassen. Für die Betroffenen bedeutete dies zumeist den sozialen und beruflichen Untergang und endete teils im Suizid. Bis heute haben die Urteile nach §175 noch immer Gültigkeit und wurden nie aufgehoben – bis heute leiden viele Betroffene unter den psychischen Folgen dieser Urteile. Der VLSP-Vorstand hat deswegen zu fordern beschlossen, die Urteile nach §175 unverzüglich aufzuheben, die Betroffenen zu rehabilitieren und finanziell zu

entschädigen.

Wegen der rechtsstaatlichen Herausforderung solch einer Urteilsaufhebung fordert der VLSP alle Verfassungsorgane und deren nachgeordnete Behörden zudem auf, zügig und konstruktiv Möglichkeiten für diese Urteilsaufhebungen zu erarbeiten. Allein schon wegen des fortgeschrittenen Alters vieler Betroffener darf hier keine Zeit mehr verstreichen.

Zum Hintergrund: Der von den Nazis verschärfte Paragraph §175 stellte einvernehmliches homosexuelles Verhalten von Männern unter schärfste Strafe und bestand nach 1945 in beiden deutschen Staaten weiter. 1957 bestätigte das Bundesverfassungsgericht der BRD sogar die Rechtmäßigkeit des Gesetzes in seiner Fassung von 1935 und sah in Homosexualität *die Entartung und den Kräfteverlust des Volkes*.

Der Text mit weiteren Informationen zum §175 und den Urteilen findet sich auf unserer Homepage.

Der VLSP im Vergleich mit anderen Verbänden Klein und fein



Wer unsere Homepage betrachtet, hat schnell den Eindruck, dass es sich beim VLSP um einen gewichtigen Verband mit vielen,

vielen Mitgliedern handeln müsse. Wichtig sind wir bestimmt, aber ansonsten gehören wir zum

Kleinsten, was es an bundesweiten Verbänden zu finden gibt. Oder anders: die anderen LGBT- bzw Psycho-Verbände sind größer als unser VLSP, manche fast 100mal. Und typischerweise auch teurer.

Schaut man sich die nachstehende Tabelle an, findet man zwei diskrepante Blöcke: da sind die Verbände mit Jahresgebühren um 300 Euro und auf der anderen Seite die, die um 100 Euro pro Jahr kosten. Und wir sind von den billigen beson-

Unser VLSP im Vergleich mit anderen Verbänden

	Jährlicher Mitgliedsbeitrag Vollzahler_innen	Jährlicher Mitgliedsbeitrag Ermäßigt	Mitglieder (ca)
VLSP	80,-	30,-	140
LSVD (Lesben- und Schwulenverband)	120,-	30,-	5000
Lesbenring	312,- bis 36,- einkommensabhängige Abstufung		5000
HuK (Homosexuelle und Kirche)	156,- Auf freiwilliger Basis mehr	54,-	450
VK Völklinger Kreis:	345,-	k.A.	700
Wirtschaftsweiber:	k.A.	k.A.	190
BdP (Berufsverband Deutscher Psychologen und Psychologinnen):	249,- (ggf. plus Sektionsbeiträge)	Abgestaffelte Ermäßigungen	11.500
DGPs (Deutsche Gesellschaft für Psychologie)	100,- plus 12,- /Fächergruppe	25,- plus 12,- /Fächergruppe	3.000
DPTV (Deutsche PsychotherapeutenVereinigung)	350,- (ggf. plus Zusatzgebühren für die Landesverbände)	Abgestaffelte Ermäßigungen	10.000
DGPPN (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde)	170,- bis 260,-	125,-	7300

Ohne Gewähr. Alle Angaben nach bestem Wissen.

Quelle: Wikipedia, Internetauftritte der Verbände oder persönliche Mitteilung.

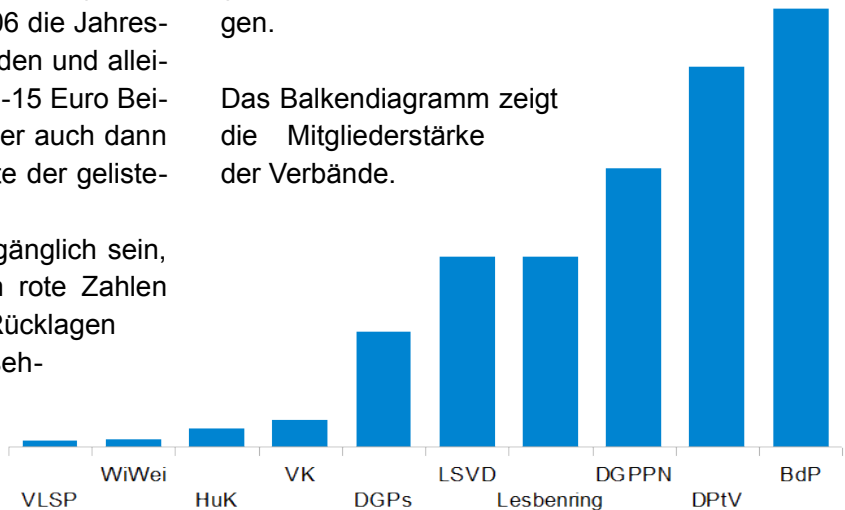
ders billig. Wenn man im Geiste dann noch die Jahresbeiträge mit den Mitgliedszahlen der Verbände multipliziert, bekommt man eine Vorstellung, welche Jahresbudgets die anderen Verbände haben. Und wie gering unseres ist.

Dass wir von den Billigen besonders billig sind, hat auch damit zu tun, dass seit 2006 die Jahresbeiträge nicht mehr angehoben wurden und alleine der Inflationsausgleich um die 10-15 Euro Beitragserhöhung benötigen würde. Aber auch dann wären wir noch immer der günstigste der gelisteten Verbände.

Eine gewisse Erhöhung wird unumgänglich sein, weil der VLSP seit einigen Jahren rote Zahlen schreibt und derzeit von seinen Rücklagen lebt. Diese sind endlich und in absehbarer Zeit erschöpft. Sollten die Mitglieder auch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit wünschen, müsste der Beitrag deutlich deutlich an-

ders kalkuliert werden. Zur nächsten MV wird der Vorstand deshalb einen oder mehrere Vorschläge zum zukünftigen Jahresbeitrag erarbeiten. Hierüber entscheiden kann aber alleine die MV - die Jahrestagung 2015 wird wichtige Weichenstellungen für die Zukunft des VLSP mit sich bringen.

Das Balkendiagramm zeigt die Mitgliederstärke der Verbände.



Annette Güldenring im Interview mit dem Newsletter zum Trans*-Thema "So hinkt die Medizin der Zeit hinterher"



Seit dem Jahrestreffen 2014 bezeichnet sich der VLSP als trans*-friendly. 2015 sollen Trans*-Menschen explizit in die Satzung aufgenommen werden. Einen wichtigen Beitrag zur Meinungsbildung

vieler Mitglieder hat ein Vortrag von Annette Güldenring geleistet, den sie auf der Jahrestagung 2013 hielt. Noch im selben Jahr ist sie in den VLSP eingetreten, schöne Sache. Der Newsletter sprach mit ihr.

NL: Nicht jedes VLSP-Mitglied war auf den Jahrestagungen der letzten Jahre, wo mehrere Workshops zu Trans-Themen angeboten wur-*

den. Wie würdest du für Uninformierte „Trans“ in einem Satz definieren?*

AG: Eine gute, eine wichtige Frage. Seit ich mich mit dem Thema beschäftige, liegen die Gemüter in einem nicht enden wollenden Streit um den „einen“ und „richtigen“ Begriff für Trans*. Dies ist meiner Meinung nach nicht möglich, weil das Leben auch das der Trans*menschen heterogen und vielfältig ist. An diesem Disput sind sowohl die Fachleute, die Trans*menschen untereinander, als auch die Trans*menschen mit den Fachleuten beteiligt. Diese Diskussionen haben teilweise sehr emotionalen Charakter und sind manchmal auch unschön gewesen.

Eine Entspannung brachte Trans mit *, als Oberbegriff für „transsexuell“, „transident“, „transgen-

der“ etc., um eine Vielfalt an geschlechtlichen Selbstidentitäten und geschlechtlichen (Nicht-) Verortungen zusammenfassen zu können. Das erspart nicht, sich hinter Trans* für das individuelle geschlechtliche Erleben zu interessieren. Sich für einen anderen Menschen näher zu interessieren, ist aber nichts Trans*spezifisches. Jeder Mensch hat sein wunderbar individuelles geschlechtliches und sexuelles Erleben. Wäre es nicht schön, wenn wir Geschlecht und Sexualität mehr entspannten Raum geben würden?

NL: Der Unterstrich z.B. bei „Kolleg_innen“ irritiert zuweilen. Wie wichtig ist er?

AG: Der Unterstrich wird als „Gender Gap“ bezeichnet und versucht auch, die Vielfalt von geschlechtlichen Selbstidentitäten ins Schriftbild umzusetzen. Er ist ein Symbol, das alle geschlechtlichen Empfindungen zwischen den Polen männlich und weiblich berücksichtigen soll. Besonders schön finde ich, dass der Gender Gap Raum für das „geschlechtlich (Nicht-) Festgelegte“ öffnet. Ich würde mich freuen, wenn immer mehr

Menschen sich der Bedeutung des Gender Gaps bewusst werden, ihn anwenden und weiter verbreiten.

Der Gender Gap geht auf Steffen Kitty Hermann (2003) zurück, der genau den Raum der geschlechtlichen Vielfalt zwischen den Polen Mann und Frau damit würdigen wollte. (z.B. Autor_innen)

NL: Die Interessen von Lesben und Schwulen sind ja schon nicht unbedingt deckungsgleich. Welche Belange stehen bei Trans-Menschen derzeit auf der (politischen) Agenda weit oben?*

AG: Lesben, Schwule, Trans*, Bisexuelle, Inter*menschen und andere haben in den 80ern und 90ern weitgehend nebeneinander her gearbeitet in ihren abgeschlossenen „Schutzräumen“ ohne bedeutende Berührungspunkte. Noch 2002 merkte ich bei der Organisation des CDS in Hamburg an, Trans* mit aufzunehmen, ohne Erfolg. (der CSD stand damals unter dem Motto „So LesBiSchwu ist der Norden“) Mittlerweile sprechen wir von LSBTI, das finde ich gut.

Die Trans*szenen war in den 80ern und 90ern zu klein und zu sehr in den Anfängen, um politisch wirksam auftreten zu können. Es waren Einzelkämpfer_innen, die sich in diesen Zeiten für das Thema eingesetzt haben. Ich denke durch das Internet hat der Prozess der Enkulturation einen wichtigen Schub bekommen.

Bis zu LSBTI hat es einige Grabenkämpfe gegeben und ich hoffe, dass die bald alle bewältigt sind. Durch die nun beginnende Annäherung der verschiedenen Gruppen haben meiner Meinung nach die Trans*gruppen eine wichtige Rückendeckung bekommen und sie bereichern wie-



Annette-Kathrin Güldenring,

Jahrgang 1956, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, ist Oberärztin am Westküstenklinikum Heide in der Abteilung für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie Leiterin der Psychiatrischen Tagesklinik, der Institutsambulanz und der sexualmedizinischen Ambulanz. Beisitzerin im Vorstand der DGFS. Im VLSP seit 2013. Veröffentlichungen: „Zur Psychodiagnostik von

Geschlechtsidentität im Rahmen des Transsexuellengesetzes“ (Zeitschrift für Sexualforschung 2013; 26; 160-174), „Phasenspezifische Konfliktthemen eines transsexuellen Entwicklungsweges“ (Psychotherapie im Dialog 2009; 1: 25 – 31)

derum mit ihren Beiträgen, ihren Identitäten die Bewegung. In diesem Prozess befindet sich nun für mich spürbar auch der VLSP, die Geste, Trans* nun endlich zum Thema zu machen und sich mit vielleicht eigenen Vorbehalten auseinanderzusetzen, war für viele ein wichtiges Zeichen und hat einfach gut getan. Nun hoffen wir, dass sich das in der Satzungsänderung tatsächlich niederschlägt.

Das „große“ Gemeinsame ist für mich „gleichberechtigten Lebensraum für jedes Sosein in dieser Welt“ und das ist kein kleines Ziel und nicht mal eben zu erreichen. Da ist es schon gut, zusammen zu arbeiten.

NL: Welche Defizite finden sich im deutschen Gesundheitswesen bei der adäquaten Versorgung von Trans-Menschen?*

AG: Ein Riesenthema, das ich nicht in seinen Details beantworten kann.

Erstens: Die Kostenregulierung ist verheerend dysorganisiert, für Trans*menschen im Prozess der Indikationsstellung und Kostenzusage sogar gesundheitsgefährdend. Unzumutbare Wartezeiten, Ungewissheiten, keine klaren Regelungen der verschiedenen Leistungen, nicht selten unberechenbare Abläufe und Entscheidungen, inkompetente MDKs (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) mit gleichzeitig weitreichender Entscheidungsmacht. Selbstbestimmung über die eigene Körperlichkeit hat überhaupt keinen Stellenwert, das finde ich trans*verachtend. Eine Kommunikation mit den Vertretern der Kassen ist so gut wie nicht möglich, ich erlebe die Kassen wie hinter Mauern verschanzt.

Zweitens: Die Psychomedizin ist erst im Laufe der letzten 10 Jahre vermehrt mit dem Thema konfrontiert worden (durch das Auftauchen von Trans*kindern Anfang 2000 auch die Kinder- und Jugendmedizin) und sie erwies sich als desolat „unvorbereitet“ auf die zunehmende Nachfrage nach therapeutischen Hilfen. Wir Trans*aktivist_innen mussten sehr kämpfen, um die traditionellen Vorstellungen in der Medizin um das Thema Trans*, die auf Konzepten der Zweigeschlechtlichkeit fußen, zu thematisieren und in Bewegung zu bringen. So hinkt die Medizin der Zeit hinterher, dementsprechend gibt es eine große sehr subjektive Heterogenität darüber, was Trans* ist, ob es denn nun als „krank“ einzustufen ist oder nicht, bzw. wie viel „krank“ und wie viel „gesund“. Diese Unklarheit führt auch zu Unsicherheiten in den therapeutischen Positionen. Das wirkt sich auf Trans*menschen negativ aus. So langsam kommt die Psychomedizin aber in Bewegung, und wir müssen uns an diesem Prozess beteiligen.



Graffiti, gesehen an der Humboldt-Universität Berlin

Drittens: Es gibt zu wenig gut ausgebildete Therapeut_innen, die sich dem Thema widmen und souverän damit umgehen können, also auch in der Lage sind, das Bedürfnis nach Selbstbestimmung über den eigenen Körper ernst zu nehmen und dementsprechende Entscheidungen, z.B. in Indikationsstellungen mitgehen zu können.

Viertens: Der klassische diagnostische Prozess von Trans* gehört für mich auf den Prüfstand, ebenso die Form der

Begutachtung und Indikationsstellung. Die traditionelle Ärzt_in-Patient_in-Beziehung kommt unter der Forderung von Trans*menschen nach Mitspracherecht, auch für die körperlichen Behandlungen, ins Wanken - spannend.

Fünftens: Weitere Themen von Relevanz sind eine dringend notwendige Reform des Transsexuellengesetzes und die zahlreichen Probleme in den gesellschaftlichen und psychosozialen Bereichen. Darauf kann ich hier nicht eingehen.

NL: Seit einiger Zeit gibt es im VLSP eine Trans-Arbeitsgruppe. Welche Aufgabe hat sie sich gesetzt?*

AG: Die Trans*arbeitsgruppe muss sich noch konstituieren und konsolidieren. Wunderbar ist, dass sich Nicht-Trans*kolleg_innen beteiligen. Ich bin dafür sehr dankbar und halte diese Arbeit für enorm wichtig. Aber es bringen alle sehr unterschiedliche Vorinformationen zum Thema Trans* mit, so dass sich ein Wissensstand auch innerhalb dieser AG erst einmal aufbauen muss. Das wird Zeit brauchen.

Aktuell arbeiten wir an Vorschlägen für eine Neufassung der Satzung für den VLSP. Und wir möchten alle, die Lust haben, mitzuarbeiten, einladen.

NL: Wie könnte der VLSP für Trans-Kolleg_innen attraktiv werden?*

AG: Indem das Thema gleichberechtigt neben L und S nach außen deutlich gemacht wird, aber nicht nur formell sondern sichtbar in der gesamten Arbeit des VLSP

Impressum

Der VLSP-Newsletter ist das interne Magazin des VLSP. Er erscheint drei mal im Jahr - wenn alles gut geht - und wird kostenlos allen VLSP-Mitgliedern zugestellt.

Redaktion: Jürgen Stolz (juergen.stolz@vlsp.de).

Dank an Annette Güldenring für den Interviewbeitrag. Beiträge von Mitgliedern über Aktivitäten im Verband werden gerne entgegen genommen. Der nächste NL ist für den späten Herbst geplant.

